

Neue Bücher

COMMUNIO SANCTORUM

Wolfgang Thönissen, Gemeinschaft durch Teilhabe an Jesus Christus. Ein katholisches Modell für die Einheit der Kirchen. Verlag Herder, Freiburg i.Br. 1996. 432 Seiten. Kt. DM 68,-.

Die Freiburger röm.-kath. Habilitation des erfahrenen Ökumenikers Wolfgang Thönissen hat eine doppelte Ausrichtung: Sie will einmal mit der Herausarbeitung eines röm.-kath. Verständnisses der Einheit der Kirche klärend und konstruktiv die Lücke schließen, die sich zwischen vielfältigen und oft konträren ökumenischen Zielvorstellungen in der nachkonziliaren Theologie und den Wegweisungen des 2. Vatikanischen Konzils aufgetan hat; und zum anderen will die Arbeit einen Beitrag zum ökumenischen Diskurs über Voraussetzungen und Ausdrucksformen der erstrebten Einheit/Gemeinschaft der getrennten Kirchen leisten. Die Bedeutung, ja Brisanz der Arbeit liegt in besonderer Weise darin beschlossen, daß das 2. Vatikanische Konzil keine entfaltete katholische Einheitskonzeption vorgelegt hat!

Einleitend beschreibt das erste Kapitel u. a. die zunehmende Vorrangstellung einer *Communio*-Ekklesiologie und des Konzepts der Gemeinschaft – statt Einheit – in der gegenwärtigen ökumenischen Diskussion. Entsprechend werden im zweiten Kapitel Herkunft, Bedeutung und Wirkungsgeschichte von „*Koinonia*“, „*Communio*“ und „Kirchengemeinschaft“ dargestellt. Auf dieser Basis wird im dritten Kapitel der Zusammenhang von Christus – Eucharistie – Kirche für die Entfaltung einer sakramental-eucharistischen *Communio*-Ekklesiologie untersucht. Von dieser

ekklesiologischen Voraussetzung her werden im vierten Kapitel die konstitutiven Elemente kirchlicher Gemeinschaft als einer in der gemeinsamen Teilhabe an Jesus Christus gründenden eucharistisch-sakramentalen *Communio* der Kirchen herausgearbeitet. Den Strukturen einer solchen „*communio ecclesiarum*“ geht das fünfte Kapitel nach mit seiner Untersuchung des Verhältnisses von Orts- und Gesamtkirche, der nachdrücklich unterstrichenen Bedeutung des sakramental übertragenen Bischofsamtes für die Ausgestaltung der Gemeinschaftsstruktur der Kirche, der ökumenischen Möglichkeiten der Patriarchalstruktur (bes. im Verhältnis zu den Orthodoxen Kirchen) und schließlich der sich abzeichnenden Zielvorstellung einer *Communio Ecclesiarum* als universalere Gemeinschaft bischöflich verfaßter Ortskirchen. In den Kapiteln 2 bis 5 bezieht sich der Verf. jeweils auf bilaterale und multilaterale Dialogergebnisse, Konzilstexte, nachkonziliare theologische Überlegungen und dogmengeschichtliche Erläuterungen. Das sechste Kapitel faßt die ekklesiologischen Voraussetzungen und die Einzelaspekte einer katholischen Sicht der Kirchengemeinschaft und ihrer Verwirklichung zusammen. Dabei möchte der Verf. bes. die Vorstellung einer „*incorporatio*“, einer Eingliederung in die katholische Kirche, durch das eucharistisch begründete – *Gemeinschaft durch Teilhabe* – *Communio*-Konzept ersetzen im Sinne einer Wiedergewinnung der vollen Gemeinschaft von bisher getrennten Kirchen. Diese sind geeint im einen Glauben (Evangelium), in den Sakramenten und dem beiden dienenden Amt. Sie sind miteinander verbunden in

einer *Communio* von bischöflich verfaßten Ortskirchen, deren Leiter wiederum in der Gemeinschaft des Bischofskollegiums und mit dessen Haupt, dem Papst, verbunden sind.

Es wäre gut und hilfreich gewesen, wenn die Arbeit sich eingehender und zusammenhängender – die zentralen Sätze der Einheitserklärung von Canberra 1991 werden an zwei verschiedenen Stellen (in unterschiedlichen Übersetzungen) zitiert und kaum kommentiert - der Entwicklung der Einheitskonzeptionen in grundlegenden ökumenischen Erklärungen zugewandt hätte. Doch die Arbeit von Thönissen leistet einen ganz außerordentlichen ökumenischen Dienst. Sie hat die Fülle des Dialogmaterials zur Frage der Einheitsvorstellungen aufgearbeitet, die konziliaren und nachkonziliaren Vorstellungen und Orientierungen modifizierend weiterentwickelt, eine streng christologisch begründete und trotz unterschiedlicher Terminologie reformatorischen Vorstellungen nahestehende sakramental-eucharistische Ekklesiologie als (oft übersehene) notwendige Voraussetzung einer Klärung der Bedingungen und Ausdrucksformen kirchlicher Einheit umrissen und diese Bedingungen und Formen dann als ein katholisches Modell für die Einheit der Kirchen in die ökumenische Diskussion eingebracht. Nichtkatholiken werden vielen Überlegungen des Verf. dankbar zustimmen können, aber sicher auch fragen, ob eine erstrebte Kirchengemeinschaft mit der römisch-katholischen Kirche nicht anders strukturiert werden müßte als in der innerkatholischen Form einer *Communio* des Bischofskollegiums mit seinem Haupt?

Günther Gaßmann

Burkhard Neumann, Sakrament und Ökumene. Studien zur deutschsprachen-

chigen evangelischen Sakramententheologie der Gegenwart. Bonifatius Verlag, Paderborn 1997. 410 Seiten. Gb. DM 138,-.

Die im Wintersemester 1995/96 von der Theologischen Fakultät Paderborn angenommene röm.-kath. Dissertation geht in ihrem ersten Teil davon aus, daß Verständnis und Praxis der Sakramente mit im Zentrum des reformatorischen Konflikts standen und von daher ein wesentlicher Gegenstand des ökumenischen Dialogs in der Gegenwart sein müßten. Dennoch sei die Sakramentsthematik im multilateralen Lima-Dokument (1982) wie im internationalen und deutschen bilateralen Dialog zwischen der römisch-katholischen Kirche und den Reformationskirchen, abgesehen vom Auswertungsbericht (1990) zur Rezeption des Lima-Dokuments, kaum behandelt worden. Deshalb möchte die Arbeit zur weiteren Klärung des Sakramentsverständnisses beitragen.

Im zweiten und dritten Teil, die das Kernstück der Arbeit ausmachen, wird zunächst die Sakramentenlehre von zwei Theologen unter der ihre Position typisierenden Überschrift „Das Sakrament unter dem Wort“ behandelt: Helmut Thielicke und Gerhard Ebeling. Im dritten Teil untersucht der Verf. unter dem Oberthema „Das Sakrament neben dem Wort“ die Sakramentenlehre von Gunther Wenz und Ulrich Kühn. Die vier sehr sorgfältigen Untersuchungen, die von der vom Verf. gewählten Methode einer „Hermeneutik der Verständigung“ geprägt sind, ergeben, daß trotz kritischer Anfragen und z.T. unterschiedlicher Begrifflichkeiten „sich die untersuchten evangelischen Sakramentenlehren in wesentlichen Punkten der Sache nach mit den fundamentalen Eckpunkten katholischer Sakramentenlehre treffen...“ (318).